

man das Myrrhenpulver nur mit einer zureichenden Menge guten Honig in die Form einer Salbe bringen, da in den Fällen, wo man die Myrrhen braucht, keine fettigten und öligten Sachen taugen

n) Man gebraucht die Myrrhen noch bey allerhand chronischen Uebeln, z. B. in folgender Verbindung gegen die eigentliche Gonorrhoe oder den Saamenfluß, welcher nach übelbehandelten Trippern oder starken Ausschweifungen zurückbleibt.

R. Aquae calcis vivae unc. ij.
 Myrrhae
 Terrae japonicae aa. dr. sem.
 M. f. solutio, Colat. d.

Dieselbe Mischung leistet auch gute Dienste gegen den weißen Fluß, phagedänische Geschwüre ic.

o) Umschläge von folgenden Mittel

R. Spiritus vini unc. viii.
 Terrae japonicae dr. ij.
 Myrrhae pulverisatae dr. vi.
 M. digerantur, colentur.

befördern die Schließung und Vernarbung von Wunden und Geschwüren, indem sie die übermäßige Epyterung hemmen, welche sehr oft die Heilung verzögert.

Herba nicotiana, Tabacksblätter, Nicotiana tabacum. (Lin. Cl. V. ord. I.)

Von der natürlichen Beschaffenheit dieses Krauts ist wenig zu sagen, da es kaum in seinem eigenthümlichen Zustande, sondern auf verschiedentliche Weise zubereitet, theils als Rauchtack, theils als Schnupftack in diätetischer und medicinischer Absicht verbraucht wird. Die Verschiedenheiten einer und der andern Art hängen besonders von der verschiedenen Beize ab, womit sie zugerichtet werden, und die Behandlung derselben ist wenigstens nicht

nicht bekannt genug, um darüber urtheilen zu können. Nur ist dabey zu bemerken nöthig, daß zumahl bey dem Schnupftaback oft Zusätze und Verbesserungsmittel gebraucht werden, die offenbar der Gesundheit nachtheilig sind. Schon das Packen des Rauch- und Schnupftabacks in Bleyfolie ist sehr bedenklich, indem die Schärfe des Tabacks das Bley zum Theil verkalft und dadurch schädliche Wirkungen auf den Körper veranlaßt. Noch strafbarer ist der Zusatz vom Bleyzucker, den man solchen Sorten Spaniol, die weniger reizend werden sollen, bezumischen pflegt. Andrer Zusätze zu geschwiegen; wohin auch die rothen Tonko-Bohnen gehören, welche eine flüchtige, den Kopf einnehmende und betäubende Kraft äußern.

Der Taback enthält ein narkotisches und ein scharfes Princip, welche beyde in gleichem Maasse vorhanden zu seyn scheinen, oder so, daß man von keinem von beyden sagen kann, daß er das Uebergewicht vor dem andern habe.

Seine Wirkung auf den menschlichen Körper ist daher die eines betäubenden, einschläfernden und zu gleicher Zeit drastischen, Uebelkeit, Erbrechen und Purgiren erregenden Mittels. Innerlich genommen bringt er unmittelbar darauf und ohne Ausnahme vermehrte Hitze zu wege, die bald vorübergeht und einer lokalen Empfindung von Wärme im Magen, gleich wie von geistigen Getränken — Platz macht, welche Ekel, Uebelkeit, Schwindel &c. zur Folge hat.

Des innerlichen Gebrauchs der rohen Tabacksblätter, welche besonders als harntreibend und Auswurf befördernd versucht, und wirksam befunden worden sind, habe ich unter der Klasse der innerlichen Mittel keine Erwähnung gethan, weil sie nicht bey uns gebräuchlich sind; man auch zu bemerken Gelegenheit gehabt hat, daß ihre Wirkung nicht hinlänglich und sicher genug sich bestimmen läßt, indem oft schon bey ganz mäßigen Gaben drastische Ausseerungen erfolgen, wovon auch selbst die nicht immer verschont bleiben, die sich des Tabacks in gesunden Tagen zum

Kau-

Rauchen und Schnupfen bedienen. Daß aber der Taback oft Schlaf, und oft wieder Schlaflosigkeit, Unruhe und Hitze zu wege bringt, ist keine Eigenthümlichkeit desselben, sondern findet beym Mohnsafte und andern narkotischen Mitteln ebenfalls statt.

Wesentlich ist aber der Taback darin vom Mohnsafte verschieden, daß er nicht allein die Ausleerung durch die Hautwege, sondern auch durch die ersten Wege und die Harngänge in merklichem Grade befördert, da jenes das Gegentheil thut. Das Bilsenkraut soll die nehmliche Wirkung leisten, wovon ich nichts sagen kann, da ich das Bilsenkrautextract nur sehr selten angewendet und nie zum fortgesetzten Gebrauche desselben ermunternde Wirkungen davon gesehen habe. Ich glaube indessen, daß die Wirkungen des Tabacks und des Bilsenkrauts nicht wesentliche Verschiedenheit haben, und fast für gleichbedeutend gehalten werden könnten.

Der Taback, so wohl der Rauch- als Schnupftaback, würden gewiß unter die äußerst hülfreichen Mittel zu zählen seyn, wenn sie nur in medicinischer Absicht gebraucht würden. Der Mißbrauch von beyden aber mindert theils ihre Wirksamkeit, theils ist er von Folgen begleitet, die keinesweges für Gesundheit und Lebensdauer gleichgültig sind. Zur Auseinandersetzung seiner besondern Einwirkungen auf den menschlichen Körper können folgende aus Cullen entlehnte Sätze dienen.

- a) Der Taback hat das Besondere, daß auch die öfterste Anwendung desselben ihn dem Körper nicht so zur Gewohnheit werden läßt, daß man endlich ungestraft seinen Gebrauch schnell vermehren oder mißbrauchen darf.
- l) Anfangs macht der Schnupftaback, wenn er in nicht hinreichender Menge eingeschnupft wird, so daß er kein augenblickliches Niesen hervorbringt, Schwindel und Betäubung. Welche Wirkung jedoch bey längerer Fortsetzung aufhört, wofern er nicht in zu großer Menge genommen wird, da er denn gleiche Wirkung, als bey
noch

noch ungewohnten Nasen zu machen pflegt. Diese Wirkungen einer zu großen Quantität Taback bey Personen, welche übrigens an denselben gewöhnt sind, sind nicht allein heftiger, indem sie auf das Sensorium wirken, sondern geben sich auch in andern Theilen des Körpers, besonders durch verdorbenen Appetit und andre Zeichen von geschwächter Schnellkraft dieses Organs, zu erkennen.

- c) Zwar scheint der Schnupftaback keine narkotische Wirkung zu haben, aber zu merken ist, daß er bey zu häufigem Gebrauche diese Wirkung dennoch nach sich zieht, oder in unmerklich zunehmendem Grade in der Folge haben kann.
- d) Auch fehlt es nicht an Beyspielen, da der Mißbrauch des Schnupftabacks eben so wohl wie der von berauschenden Getränken oder vom Mohnsaft, Gedächtnißschwäche, Geistesstumpfheit und andre Zeichen eines geschwächten Nervensystems und eines frühzeitigen Alters zur Folge gehabt hat.
- e) Außer andern Beschwerden bemerkte C. vom Schnupftaback alle Kennzeichen einer verdorbenen Verdauung, besonders täglich wiederkehrende Magenschmerzen, welche nach ausgesetztem Gebrauche des Schnupftabacks aufhörten.
- f) Die nächste Wirkung des Schnupftabacks ist der vermehrte Zufluß des Nasenschleims, wodurch oft Kopfschmerz, Zahnweh, Augenentzündungen geheilt werden. Wo aber der Ausfluß der Schleims häufig ist, macht die Zurückhaltung nur Zurücktreibung desselben, wenn daher der Schnupftaback ausgesetzt wird, dieselben Uebel wiederkehren, die dadurch weggeschafft worden waren.
- g) Uebrigens wird die Verdauung durch den Schnupftaback um so gewisser zerrüttet, wenn derselbe, wie solches oft geschieht, in den Schlund und von da in den Magen fällt.

f

h) Der

- h) Der Mißbrauch des Rauchtobacks hat im allgemeinen dieselben übeln Folgen.
- i) Auf gleiche Weise verschafft er Ausleerung des Schleims und des Speichels, und kommt hierin mit dem Schnupftoback überein. Vermöge dieser Ausleerung und zugleich vermöge seiner besänftigenden Eigenschaft dient er oft sehr zur Linderung des Zahnwehs. Hingegen fand Cullen bey Kopfschmerzen und Augenentzündungen ihn nicht auf ähnliche Art hilfreich.
- k) Die Verdauung schwächende Wirkung des Tobacks beruht theils in seiner den Speichel ausleerenden, theils in seiner narkotischen Eigenschaft.
- l) Vom Tabacksrauche, der größtentheils wieder ausgeblasen wird, gelangt jedoch etwas immer auch nach den Lungen und wirkt hier vermitteltst seiner narkotischen und Krampfwidrigen Eigenschaft nach Art eines brustlösenden Mittels.
- m) Seine Kraft, ansteckende Krankheiten zu verhüten, spricht C. ihm ab, ausgenommen in so fern er durch Abstumpfung der Empfindlichkeit auch die Empfänglichkeit zur Aufnahme des Krankheitsgifts mindert, indem er die Furcht, als die oftmalige Ursache der Ansteckung, verringert.
- n) Durch die Speichel- und Schleimausführende Eigenschaft ist der Taback für ein ungemein kräftiges Mittel gegen das rheumatische Zahnweh. Seine narkotischen und reizenden Kräfte zeigt der Rauchtoback nicht nur bey diesem und dem katarhalischen Zahnweh, sondern auch bey venerischen Geschwüren im Munde, wo er die Schmerzen mindert, und wenn die Geschwüre nicht groß sind, sogar die Heilung befördert.
- o) Vorzüglich wird er in Klystieren angewendet, die bey hartnäckigen Verstopfungen des Leibes oft wirksam sind. Nur hat er die Unbequemlichkeit, in etwas stärkerer Gabe Uebelkeit und Erbrechen zu machen.

p) Auf

p) Auf gleiche Weise wie das Tabacksdecoct, wirkt auch der Rauch desselben, letzterer wird aber weiter ausgebreitet, ist daher auch wirksamer. Doch sahe C. Fälle, wo diese Klystiere nichts thaten, aber andre Mittel Hülfe schafften.

q) Des Aufgusses hat man sich mit Vortheil gegen hartnäckige Geschwüre bedient, da er aber dann eingefogen wird und oft giftartige Wirkungen äußert, und an andern nicht minder wirksamen und sicherern Mitteln kein Mangel ist, so widerräth ihn C. in dieser Art. Auch hat er in Absicht der Empfehlung, die Vergius ihm gegen den spanischen Krage beylegt, keine Erfahrungen gemacht.

Durch den unbestimmten Ausdruck, giftige Wirkungen, darf sich aber Niemand von dem Gebrauche dieses Mittels abschrecken lassen, wenn man anders nur vorsichtig dabey zu Werke geht. Bilsenkraut, Opium, Quecksilber ic. sind lauter Gifte, und doch gebrauchen wir sie täglich. — P. Frank gebraucht gegen sehr hartnäckige Flechten mit dem besten Erfolge folgendes Pflaster.

℞. Succı nicotianae tabaci
Cerae flavae aa. unc. iij.
Rosinae pini unc. jß.
Terebinthinae unc. j.
Olei myrrhae q. s.

ut fiat ceratum.

Kann man das Pflaster nicht appliciren, so bedient man sich des Tabackdecocts, als eines Waschwassers. Watson gebraucht den Taback auf folgende Art gegen die Kräge: Er übergießt 4 Unzen Taback mit 2 Gläsern Wasser, läßt es 1 Stunde in der Wärme stehn, sodann mit 1 Pfunde Del vermischt kochen, bis das Wasser verdunstet ist, drückt das Del durch ein Tuch und bindet das Rückbleibsel in kleine Knoten, womit sich der Krägige,
§ 2 nach

nachdem er ihn jedesmahl in heißes Del getaucht hat, täglich 2 bis 3 mahl reibt.

Es folgt aus den obengesagten hinlänglich, wie sehr der Mißbrauch des Rauch- und Schnupftabacks der Gesundheit nachtheilig werden könne. Das Uebermaaß des Schnupftabacks ist in seiner Art wenigstens eben so schädlich als das vom Rauchtack, indem es die Congestion der schleimigten Feuchtigkeiten nach dem Kopfe so sehr vermehrt, die Verdauung auf obengezeigte Art verdirbt, den Geruch abstumpft und das Athemholen durch die Nase erschwert, so das starke Tabacksschnupfer meist den Mund stets offen halten müssen, mithin viel Luft einsaugen und mit Blähungen auch wohl mit Lokalübeln der Lunge heimgesucht werden. Die schlimme Wirkung des Tabacksschnupfens auf die Denkkraft wird auch durch das Beispiel starker Tabacksschnupfer nicht selten bestätigt. Der Schnupftack zieht anfangs durch seinen Reiz auf die Schleimhaut mehrere Feuchtigkeiten herbey, von welchen er gleichsam umhüllt und abgestumpft wird, und als eine zusammengesetzte Masse, mechanischer Weise die Nasenhöhlen verstopft. Dieser Verstopfung zu wehren, wird dann Priese auf Priese genommen. Bekannt und bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß fast alle Melancholische und Wahnsinnige den Schnupftack sehr lieben und sehr häufig nehmen, auch wenn sie zuvor nicht daran gewöhnt waren. Der Grund davon ist wohl kein anderer, als der, daß dergleichen Kranke alles das lieben, was die Nerven auf einige Augenblicke reizen und ermuntern kann wohin auch starke Getränke u. d. m. gehören. Seltner ist wohl eine lokale Congestion von Unreinigkeiten in den Stirnbeinhöhlen daran Schuld, obgleich auch diese oft dabey seyn kann.

Der Rauchtack, welcher von den Seeluten öfters auch gekauet wird, ist besonders trägen, fetten und verschlimten Subjekten bey mäßigen Gebrauche nicht undienlich, und ein Präservativ gegen Flüsse bey feuchtkalter Bitterung, durch Ausführung der Feuchtigkeiten des Mundes.

des. Zur Beförderung des Stuhlgangs ist er daran Gewöhnten sehr dienlich; alle diese Eigenschaften sind bey dem Rauchen noch im stärkern Grade, als bey dem Rauchen wahrzunehmen. Die beste Zeit zum Rauchen ist Morgens, auch Abends, wo er oft die Ruhe befördert. Zu bald vor dem Essen verdirbt er gern den Apetit, bald nach dem Essen ist er der Verdauung hinderlich, zumal wenn viel dabey ausgespuckt oder auch viel getrunken wird.

Im Klystier wird er so wohl als Rauch, als im Defokt angewendet. Rauchklystiere sollen wirksamer seyn, weil sie tiefer eindringen; woran ich jedoch zweifeln möchte, denn der ausgekochte Saft muß wohl mehr wirken, so wie es ein merklicher Unterschied ist, ob man den Taback raucht oder nach Matrosenart kaut. Zum Defokt nimmt man auf ein Klystier 1 bis 2 Quentchen, wozu die brauchbarste und nachdrücklichste Sorte, der gemeine schwarze Taback ist, wegen des vielen öligen Saftes den er enthält. Solche Klystiere, wenn sie zu stark sind, machen oft, zumal bey solchen, die keine Tabackraucher sind, beträchtliche Uebelkeit und Erbrechen, erfordern daher Vorsichtigkeit bey der Anwendung, zumal wo es darauf ankömmt, hartnäckige Verstopfungen zu lösen, sind zugleich bey Kolikschmerzen und Krämpfen im Unterleibe wegen ihrer betäubenden Eigenschaft, wenn sie auch noch keine Ausleerung bewirken, schmerzlindernd und oft Schlaf machend. Man wendet sie also vorzüglich und oft mit gutem Erfolge an, im Fleus, bey incarcerirten Brüchen und hartnäckigen Verstopfungen, und also besonders da, wo der Mohnsaft wegen Vermehrung der Verstopfung nicht so dienlich wäre, und man gleichwohl Krampf- und Schmerzlindernde Mittel bedarf. Auch gegen die Darmwürmer, vorzüglich die Askariden sind beyde Arten von Tabacksklystieren sehr wirksam, so wie überhaupt der Tabackrauch fast allen diesen Thieren und Insekten höchst zuwider ist, und daher auch in Zimmern, wo viel geraucht wird, Motten und andre Insekten weniger aufkommen als anders wo. Bey schon vorhandenen oder zu befürchtenden Entzündungen sind

sind solche Klystiere nicht anwendbar. Bey Leblosen, zumal bey Ertrunkenen und Erfrorenen sind die Tabacksklystiere, besonders die Rauchklystiere lange sehr gebräuchlich gewesen, letztere vorzüglich um die natürliche Wärme und die Ausdehnung der Gedärme herzustellen. Gegenwärtig aber ist man misstrauischer gegen dieselben geworden und bedient sich in diesen Fällen oft lieber anderer reizenden Einspritzungen, zumal der Essigklystiere, weil die narkotische Wirkung des Tabacks hier nicht ganz unbedenklich zu seyn scheint.

Das Tabackrauchklystier reizt mittelst seines narkotischen und reizenden Stoffes und der zu gleicher Zeit eingetriebenen erwärmten Luft, die Därme, erwärmt sie, treibt sie zu lebhafterer Bewegung an, und hebt ihre Krämpfe. Dadurch hat es oft, wenn man seinen Gebrauch mehrmahls wiederholte, die hartnäckigsten Leibesverstopfungen gehoben, diese mochten nun eine Ursache haben, welche sie wollten. Freylich darf keine ächte Entzündung gegenwärtig seyn, denn diese würde durch einen so beträchtlichen Reiz sehr verstärkt werden.

Man giebt das Tabackrauchklystier mit großem Nutzen bey eingeklemmten Brüchen, vorzüglich wo eine Anhäufung von Winden oder von Koth im Bruche die Hauptursache der Einklemmung ist. Gefährlich ist es hingegen, wann der Bruch heftig entzündet ist, weil man dann Vermehrung der Entzündung und Beschleunigung des kalten Brandes zu befürchten hat. — Man darf aber bey dem Gebrauche dieser Klystiere nicht zu früh ermüden. Pott (Chirurgical observations) erzählt mehrere Fälle, wo sie erst nach länger, als halbständigem Gebrauche zu wirken anfangen. — Wirkt das Tabackrauchklystier nicht, so spritzt man das Tabacksdecoct ein und bringt darauf den Kranken in ein warmes Bad.

Das Tabackrauchklystier ist ferner sehr heilsam gegen krampfhafte Koliken mit Leibesverstopfung.

Und

Und endlich ist es ein kräftiges Erweckungsmittel für Scheintodte, so wohl für Ertrunkene, als für Ersticke und Erhängte.

Das Klystier vom Tabackdecocte bringt Mattigkeit, Schweiß, Ohnmacht, Ekel und Erbrechen in noch größerm Grade hervor, als das vom Rauche, und ist daher besonders nützlich, wenn das letztre angewandt, aber noch nicht stark genug ist, um die Zurückbringung des eingeklemmten Bruches oder die Lösung der hartnäckigen Leibungsverstopfung zu bewirken. Beispiele von dieser seiner Wirksamkeit liefern uns mehrere Schriftsteller, z. B. Pott (Chirurgical Observations) und Evans (The Edinburgh medical Commentaries, Volum. VI.). Fowler bereitet einen Aufguß von einer Unze trockner virginischer Tabackblätter und einem Pfunde kochenden Wasser, wozu er zwey Unzen rectificirten Weingeist mischt, und gebraucht diesen Aufguß zu Klystieren gegen heftige Koliken (Duncan's medical Commentaries, Volume X.)

Die zweckmäßigste Art, die Klystiere von Tabackstrauche zu geben, ist die vermittelst der Maschine, welche G a u b i u s erfunden hat (Adversaria varii argumenti Leidae, 1771. 4.) Es ist ein gewöhnlicher doppelter Blasebalg, an dessen Luftloche ein mit Taback gefüllter messingner Cylinder eingeschraubt wird. An der vordern Oeffnung oder der Spitze des Blasebalges ist ein lederner Schlauch befestigt, welcher sich in ein gewöhnliches elfenbeinernes Klystierrohrchen endigt. Dieses Röhrchen wird, mit Del beschmiert, in den After eingebracht, man legt brennenden Schwamm auf den Taback, bedeckt ihn mit einem durchlöcherten Deckel und setzt nun den Blasebalg in Bewegung, wodurch der Rauch aus dem Cylinder in den After getrieben wird.

Hat man keinen solchen Apparat bey der Hand, so bedient man sich in dringenden Fällen folgender Methode. Man bringt die Spitze einer kleinen irdenen Tabackspfeife in den After, nachdem man sie vorher mit Taback gestopft und angezündet hat; auf ihren Kopf setzt man den Kopf einer andern Pfeife von ähnlicher Größe, umwickelt beyde Köpfe,

wo sie sich berühren, mit Pappier, und bläset nun durch das Rohr der letztern den Rauch so stark als möglich in den Darmkanal hinein. Freylich kann man dadurch den Rauch nicht so weit hinauf treiben, indessen genügt es doch für den Nothfall.

Nitrum. Salpeter. \mathcal{C} . 1 \mathcal{L} hl. 2 \mathcal{V} d.

Der äußerliche Gebrauch des Salpeters ist weit seltner, als der innerliche, und ist eben so bey ächt entzündlichem Zustande eines einzelnen Theils, wie der letztre bey einem ähnlichen Zustande des ganzen Körpers angezeigt ist. Wo also eine ächte Entzündungsgeschwulst der Zertheilung noch fähig ist, kann man diese durch Bähungen mit Salpeterauflösung zu werckstelligen suchen, und hierzu ist es am besten, einen verdünnten Essig zu nehmen. So empfiehlt z. B. Vogel (Pharmaca selecta) bey Geschwülsten von eingestochenen Splittern, von Insectenstichen, von ganz leichten Verbrennungen, wo die Oberhaut nicht abgegangen ist, folgende kalte Bähung:

\mathcal{R} . Aquae fontanae unc. v.
Nitri crudi
Aceti vini communis aa. dr. ij.

\mathcal{M} .

Erinnert man sich aber dessen, was in diesem Werke schon von der Eigenschaft des Salpeters, die Fasern zu erschlaffen, den Blutumlauf zu schwächen und die Nerventhätigkeit unmittelbar zu vermindern, gesagt worden ist, vergleicht man hiermit die gerade entgegengesetzten Kräfte des Weins und des Opiums, so kann man eine andre Formel desselben Schriftstellers, dergleichen sich auch andre Aerzte bedienen, nicht billigen, welche aus 5 Unzen Wasser, 2 Drachmen Salpeter und 1 Drachme Laudanum besteht. Man wende vielmehr jedes von diesem einander widersprechenden Mitteln bey gehöriger Anzeige, für sich allein an.

Man

Man setzt den Salpeter ferner den Gurgelwässern, bey ächter Halsentzündung, zu.

Ehedem bereitete man Salpeterkügelchen (*Nitrum tabulatum*, *lapis prunellae*) durch Verpuffung des Salpeters mit Schwefel, wodurch etwas vitriolisirter Weinstein entstand; nachmals ohne Zusatz von Schwefel. Man gebrauchte dieses entbehrliche Präparat, um die Wirkung des Salpeters auf einen einzelnen Theil zu fixiren, z. B. auf entzündetes Zahnfleisch, bey entzündlichen Fiebern, um die Hitze im Munde etwas zu vermindern &c.

Olea aetherea, destillata, essentialia.
Aetherische, destillirte, wesentliche Oele.

Die ätherischen Oele werden durch die Destillation aus mehreren Pflanzen, oder aus gewissen Theilen derselben gewonnen, und kommen alle darinn mit einander überein, daß sie einen sehr starken, gewürzhafteu Geruch und Geschmack haben, sich mit dem Wasser nicht mischen, im Weingeist aber sich leicht auflösen. Außer diesen allgemeinen Eigenschaften unterscheidet sich jedes derselben von den andern noch durch eigenthümlichen Gebrauch, Geschmack, Schwere, Farbe &c. nach Maßgabe der verschiedenen Bestandtheile der Pflanze, von welcher es genommen ist.

Ihre allgemeine Wirkung auf den menschlichen Körper besteht darinn, daß sie den Theil, mit welchem sie in Berührung kommen, reizen, erhitzen und den Umlauf des Blutes verstärken. Sie sind deshalb in allen ächt entzündlichen Krankheiten von großem Nachtheile, und ihr Gebrauch muß auf diejenigen Zufälle eingeschränkt werden, welche vom Krampf, Atonie und Schwäche der Nerven und Gefäße herrühren. — Außer diesem zeichnet sich ein jedes noch durch eine eigenthümliche Wirksamkeit aus, in demselben Verhältnisse, in welchem die Pflanze, aus der es gewonnen wird, von den andern verschieden ist.

Zum